

Der nächste Versuch



Fender Modern Player Starcaster

Mit Telecaster und Stratocaster hat Fender Meilensteine im Gitarrenbau gesetzt. Dank ihrer Singlecoil-Pickups haben sie einen einzigartigen, brillanten Sound. Immer wieder im Laufe der Geschichte hat Fender probiert, weitere Marktanteile hinzuzugewinnen, die von Gibson mit ihrem warmen Humbucker-Sound belegt waren: Die Semiakustik-Gitarre Fender Starcaster kam 1976 auf den Markt, war aber alles andere als ein Erfolg und wurde 1980 wieder eingestellt.

TEXT DIETER ROESBERG | FOTOS DIETER STORK

In der Modern Player Serie stellt Fender immer wieder Instrumente aus ihrer langen Geschichte vor, die mit modernen Features ausgestattet werden und zu erschwinglichen Preisen erhältlich sind. 2013 hat Fender nun die Semiakustik-Modelle Starcaster und Coronado wiederbelebt. Zum Test steht eine Starcaster Modern Player in Aged Cherry Sunburst zur Verfügung, das einzige Semiakustik-Modell in der langen Fender-Geschichte mit einem asymmetrischen Korpus. Für mich besonders interessant, da ich als junger

Testauszug von 1976



Redakteur beim Fachblatt Musik Magazin schon mal eine der ersten Starcaster testen durfte, der Bericht erschien im November 1976. Hätte Fender einige Details nicht verändert, hätte man den Bericht von damals fast unverändert wiederveröffentlichen können.

konstruktion

Die Starcaster 2013 wird in China produziert. Der semiakustische Korpus wird aus laminiertem Ahorn gefertigt, der massive Centerblock aus Erle. Der einteilige Ahornhals ist heute mit einer 4-Punkt Befestigung am Korpus fixiert, viel wichtiger aber ist, dass er weiter in den Korpus hineinragt als früher, so dass der Hals wie bei der Strat in einer Tasche

sitzt, die ihm Halt gibt. Der Übergang ist heute zwischen 16. und 17. Bund auf der Bass-Seite, und zwischen 17. und 18. Bund auf der Treble-Seite. Damals waren das der 19. und der 22. also letzte Bund, sodass der Hals nach unten keinerlei Führung hatte. Zusammen mit der Dreipunkt-Befestigung war das einer der größten Nachteile dieses Instrumentes, da der Hals nie 100% fest saß und leicht aus der „Fassung“ gebracht werden konnte.

Die Halsmaße entsprechen denen einer Strat, die markante, übergroße Kopfplatte mit der schwarz abgesetzten Konturierung ist originalgetreu übernommen mit 6 verkapselten Mechaniken in einer Reihe und gerader Saitenführung; Unterschiede zu früher gibt es nur beim Trussrod, dessen Mutter in der Kopfplatte versenkt ist und nicht mehr die markante Bullet-Mutter hat wie in den 70ern üblich. Heute reicht der

Fender versus Gibson

Fender hat seit den 60er-Jahren immer wieder Instrumente auf den Markt gebracht, die Gibson Konkurrenz machen sollten: Mitte der 60er-Jahre eine Semiakustik namens Coronado. 1967 holte man Seth Lover ins Boot, der vorher bei Gibson gearbeitet hatte und u. a. Mitte der 50er-Jahre den Humbucking-Pickup erfunden hat. Er sollte auch Fender diese Sounds liefern, da jedoch die Patente für den Gibson-Pickup noch liefen, modifizierte er seine neuen Tonabnehmer ein wenig im Vergleich zu seinen Entwürfen aus den 50er-Jahren. Er war überzeugt, dass Fender für brillante Sounds bekannt war und verwendete größere Spulen und 12 Stab- statt einem Barrenmagneten. Der neue Tonabnehmer kam 1970 zum ersten Mal bei der Telecaster Custom zum Einsatz, dort in der Halsposition. Viele Gitarristen hatten ihre Tele mit Humbuckern modifiziert und Fender übernahm dies für sein Programm. 1972 wurden der semiakustischen Telecaster Thinline dann sogar zwei der neuen Pickups verpasst. Fender Inhaber CBS war das immer noch nicht genug, und so wurde der hauseigene Designer Gene Fields beauftragt, ein Modell zu entwickeln, das der ES-Serie von Gibson nahekommen könnte. Zuerst probierte er mit alten Teilen der Coronado herum, entschied sich aber dann etwas völlig Neues zu kreieren. Offiziell kam das Modell dann 1976 unter dem Namen Starcaster auf den Markt. Die Besonderheiten: Semiakustische Bauweise mit Center Block aber asymmetrischer Korpus im Stile einer Strat-Kontur; Fender typische 6:1 Kopfplatte, allerdings größer und markanter; aufgeschraubter Hals mit 3-Punkt-Halsbefestigung, die eine Veränderung des Halswinkels möglich machte; natürlich zwei Humbucker; Saitenführung durch den Korpus, Spezial-Steg mit 6 individuellen Saitenreitern; zusätzlich zum 3-Weg-Toggle-Switch und 2 Volume- und 2 Ton-Reglern gab es noch ein Master-Volume-Regler. Neu war auch der Saitenniederhalter, der die oberen vier Saiten (d – e) auf Sattelniveau herunterdrückte. Trotz aller guten Ideen, Innovationen und erfrischender Optik, wurde die Starcaster kein Erfolg und so zwangsläufig 1980 wieder aus dem Programm genommen. In letzter Zeit wurden immer mal wieder alte Starcaster gesichtet (Meters, Radiohead). Gut erhaltene Exemplare werden heute in den USA für ca. \$ 4000 – 5000 gehandelt. ■



Starcaster 2013: Vierpunkt-Halsbefestigung und weiter im Korpus sitzender Hals sorgen für mehr Stabilität als beim 70er Original.

Starcaster auch ein Saitenniederhalter für das obere Saitenpaar.

Die Korpusränder sind cremefarben eingefasst, ebenso die F-Löcher. Die Starcaster 2013 verzichtet auf den Steg auf Strat-Basis

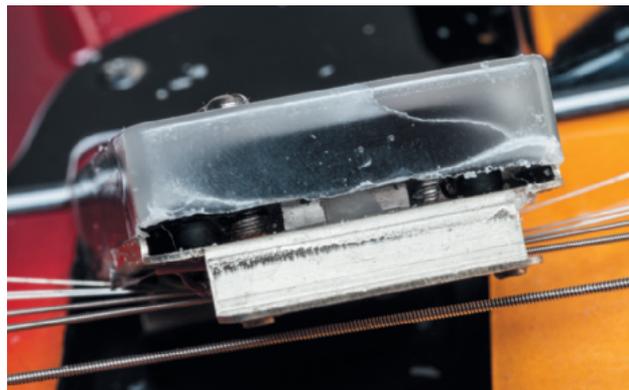
sowie die Saitenführung durch den Korpus und verwendet stattdessen die traditionellere Variante Tune-o-matic-Steg und Stop Tailpiece. Pardon, bei Fender heißt das ja Pinned Adjusto-Matic und Anchored Tailpiece. Ist aber das Gleiche!

Die Gitarre ist mit zwei Fender-„Wide Range“-Humbuckern bestückt, die ihr Markenzeichen, in 3:3 versetzte, justier-

bare Polepieces, bewahrt haben. Allerdings werden nicht 12 Stabmagnete sondern Eisenkerne in und ein Barrenmagnet unter den Spulen verbaut. Die Tonabnehmer sind wie schon in den 70ern jeweils mit vier Schrauben befestigt und sitzen dadurch bombenfest. Geregelt wird heute mit je einem Poti für Lautstärke und Ton pro Pickup, der 3-Weg-Schalter ist im unteren Cutaway-Horn untergebracht. Das Master-Volume des Ur-Modells wurde ersatzlos gestrichen.

Das Instrument ist tadellos verarbeitet, ein paar kleine Mängel sind allerdings vorhanden. Das Ton-Poti des Steg-Pickups ist nicht richtig fest verschraubt, das kann man selber beheben, verlangt aber einiges an Fummelei, da

Die koreanischen Fender Wide Range Humbucker sind konventionell mit Polepieces und Stabmagnet konstruiert.



Gitarre?



Lern ich jetzt richtig!

die Musikschule für zuhause

NEU: Jetzt auch für BASS!

Mit dem Konzept, das den Lernerfolg garantiert und Spaß macht!

Mit Strom oder unplugged: Du entscheidest, wann du lernst und wie oft.

Dass du dabei Fortschritte machst, dafür sorgen wir mit über 20 Jahren Erfahrung und über 10.000 Teilnehmern.

Deine Vorteile:

- Einzigartiges didaktisches Konzept
- 6 Levels vom Anfänger bis zur Masterclass
- Modularer Aufbau: du bestimmst deinen Einstiegslevel
- Betreuung durch deinen persönlichen Fernlehrer



newmusic.academy®
Learning for the new generation

Wir machen die Profis - seit 20 Jahren

newmusic.academy GmbH | Strahlenbergerstr. 105-107
63067 Offenbach | Tel: 069-85 66 20 | info@newmusicacademy.de

CLEARSTONE
TREATED STRINGS

ROBERT SARZO

Queensrÿche

PLAYS

WITH



**PURE TONE
NO COMPROMISES**

INFO@WARWICK.DE
WWW.WARWICK-DISTRIBUTION.DE
WWW.FACEBOOK.DE/WARWICKMUSICDISTRIBUTION

Praktisch: Die vier Anschlusspunkte der Pickups sind frei zugänglich für Modifikationen.

dieses an der unzugänglichsten Stelle dieser Semiakustik sitzt. Man kommt aber über die Endbuchse im unteren Zargen heran, um das Poti beim Festschrauben zu arretieren. Die Fender-Humbucker sind für das breitere Fender-Spacing gebaut, der Steg hat allerdings Gibson-Maße. Daher laufen die Saiten nicht genau über Polo-Pieces, was klanglich nichts ausmacht aber optisch ein wenig stört. Als letztes könnte der Rahmen für den Hals-Pickup etwas höher sein; ab Werk war der Pickup außerdem viel zu weit heruntergedreht. Aber es gibt genug Spielraum, um ihn näher an die Saiten zu bringen und damit den Ton etwas kräftiger, brillanter und satter zu machen.

praxis

Die Starcaster macht Spaß. Sie liegt gut in der Hand, passt sich gut dem Körper an, und spielt sich leicht. Das Testinstrument ist mit .010 – 046er Saiten bestückt, das steht

ÜBERSICHT

Fabrikat: Fender
Modell: Modern Player Starcaster
Typ: Semiakustik E-Gitarre
Herkunftsland: China
Mechaniken: gekapselt, 14:1
Hals: einteilig Ahorn, verschraubt
Sattel: Kunststoff
Griffbrett: Ahorn
Radius: 9,5"
Halsform: C
Halsbreite: Sattel 42,4 mm; XII. 51,8 mm
Halsdicke: I. 21,2 mm; XII. 22,6 mm
Bünde: 22, Medium Jumbo (2,35 × 1,1 mm)
Mensur: 648 mm
Korpus: Ahorn, laminiert, mit Erle-Center-Block
Oberflächen: Polyester, Hochglanz, Aged Cherry Burst (schwarz/natur)
Schlagbrett: schwarz, dreischichtig weiß
Tonabnehmer: 2× Fender Wide Range Humbucker (Hals: 7,62, Steg: 8,10 kOhm)
Bedienfeld: 2× Volume, 2× Tone, 3-Weg-Schalter
Steg: Pinned Adjusto-Matic mit Anchored Tailpiece
Hardware: verchromt
Saitenlage: E-1st 1,2 mm; E-6th 1,8 mm
Saitenabstand Steg: E-1st – E-6th 51,87 mm
Saitenstärke ab Werk: .010 – .046
Fender NPS
Gewicht: 3,35 kg
Vertrieb: Fender
40549 Düsseldorf, www.fender.de
Zubehör: –
Preis: ca. € 903



diesem Modell sehr gut. Loben muss man die Stimmstabilität, dies war das Manko der alten Starcaster, bedingt durch die Kombination von zu kleiner Halstasche und 3-Punkt-Befestigung. Mit der neuen Starcaster sind diese Probleme vergessen.

Unverstärkt gespielt produziert sie schon einen kräftigen, sauberen und runden Ton mit guter Percussion aber auch langem Sustain. Die Pickups übertragen diesen Sound sehr gut; diese Pickups sind auf den PAF-Sound getrimmt und sind aber kraftvoller und etwas fetter als Fender Singlecoils. Sie liefern etwas mehr Höhen als regulärer Humbucker und haben etwas weniger Ausgangsleistung. Das ist aber grade für Akkord-Spiel, Jazziges und Bluesiges sehr gut, da sie einen sehr guten Übergang von clean zu angecruncht ermöglichen. Aber auch im Overdrive bietet sie einen prägnanten, durchsetzungskräftigen Ton. Verarbeitung, Lackierung und Einstellung sind wie heutzutage üblich von hohem Niveau. Das Modell ist alternativ auch in Natur und in Schwarz erhältlich.

resümee

Schön, dass es die Starcaster wieder gibt. Damals scheiterte der Versuch, Gibson ES-Spieler zu Fender herüberzuziehen. Auch heute wird das nicht gelingen. Aber es wird mehr Gitarristen geben, die zu schätzen wissen, dass man auch mal andere Wege gehen kann, vor allem wenn man die Standard-Modelle leid ist. Die Starcaster ist eine gute Alternative und ich denke, dass man sie bei vielen jungen Musikern sehen wird. ■

PLUS

- Verarbeitung
- Optik
- Beispielbarkeit
- Stimmstabilität
- fetter Fender-Sound

MINUS

- Tone-Poti nicht fest verschraubt